

Landtag des Saarlandes  
Ausschuss für Bildung, Kultur und Medien  
24. September 2015

## Anhörung zu „G9-jetzt-Saarland“

**Stellungnahme:**

**Josef Kraus, OStD a.D., Präsident des Deutschen Lehrerverbandes**

Ich spreche als **Empiriker** (Empirie ist ja Erfahrungswissen),

- der fast vier Jahrzehnte (bis Juli 2015) im Gymnasium tätig war,
- der als Gymnasialdirektor 22 Abiturjahrgänge „entlassen“ hat (darunter fünf G8-Jahrgänge).

Aus Zeitgründen begnüge ich mich mit **Anmerkungen**.

### 1.

Die Argumente für eine Verkürzung der gymnasialen Schulzeit hatten **nie ein pädagogisches Gewicht**. Eine pädagogische Begründung dafür gab es weder vor 77 Jahren noch vor 12 Jahren.

Bleiben wir in der jüngsten Geschichte: Das G8 wurde gefordert,

- weil die deutschen Hochschulabsolventen angeblich zu alt, nämlich im Schnitt 28 Jahre alt geworden seien,
- weil es in der Oberstufe, vor allem in den 11. und 13. Jahrgangsstufen Leerlauf gegeben habe.

Beide sog. Argumente waren falsch, heute sind sie noch falscher:

- Der deutsche Hochschulabsolvent mit 28 Jahren war der seltene Fall; allein die Tatsache, dass ein Drittel der deutschen Hochschulabsolventen, nämlich der FH, 23 bis 24 Jahre alt war, passte nicht in die Behauptung.
- Heute ist das Altersargument noch schief. Die Einschulung erfolgt früher, der Wehr- bzw. Ersatzdienst ist weggefallen und die Lebenserwartung steigt unvermindert an.
- Unzutreffend für die meisten deutschen Länder war auch die Behauptung, in der gymnasialen Oberstufe habe Leerlauf geherrscht. Das war ein Argument derjenigen, die die 11. Gymnasialklasse etwa aus NRW im Auge hatten; dort war die 11. Klasse tatsächlich Leerlauf – aus schulpolitischen Gründen: Man wollte Gesamtschülern den Anschluss an die gymnasiale Oberstufe ebnen.

## 2.

**Eine Portion Legendenbildung um G8 und G9** bekommen wir in Sachsen Bilanzen serviert:

- Das Gymnasium sei gerade als G8 beliebt wie nie zuvor.
- Die Quoten an Sitzbleibern seien gesunken.
- Die durchschnittlichen Abiturnoten seien besser, die Zahl der 1-Komma-Abiturienten sei größer geworden.

Diesen schönen Bilanzen widerspreche ich – nicht weil ich die betreffenden Zahlen nicht lesen könnte, sondern weil ich diese Bilanzen für **keinen Ausweis von Qualität** halte.

Auch die sog. empirischen Belege für die Gleichwertigkeit des G8 beeindrucken mich nicht. Die meisten so genannten **Studien zur Frage G8/G9** sind keine Leistungsstudien, schon gar keine Oberstufen-Leistungsstudien, sondern lediglich Befragungen von Studenten im Nachhinein, wie sie sich vorbereitet fühlen (Essen-Siegen, Göttingen etc). Bei den einzigen beiden Untersuchungen, bei denen G8- und G9-Abiturienten das gleiche Abitur schrieben, nämlich BaWü (2012) und Sachsen-Anhalt (2007), gibt es sehr wohl Unterschiede, vor allem in Latein (BaWü) und in Mathematik/Physik (Sachsen-Anhalt). Aber auch dieser Vergleich hinkt, weil ja gerade bei einem gleichen Abitur nichts geprüft wurde, was die G9-ler durchgenommen haben und die G8-ler nicht.

Für höchst fragwürdig halte ich zum Beispiel auch die Feststellung, G8-Schüler seien weniger ängstlich und sie würden sich mehr zutrauen als frühere G9-Schüler. Die Erklärung dafür könnte ja auch sein, dass sie sich aufgrund geringerer Anforderungen zu überschätzen gelernt haben.

**Aber zurück zu den Noten- und Quoten-Bilanzen: Wenn die Notenbestimmungen so geändert werden, dass das G8 zum Erfolg verurteilt war, konnte gar nichts anderes herauskommen als eine - numerisch - schöne Bilanz.**

Die Maßnahmen des **Noten- und Quoten-Tunings** kennt man:

- erleichterte Bestimmungen zum Aufrücken in die nächste Klasse;
- paritätische Aufwertung der kleinen (mündlichen) Leistungserhebungen gegenüber den schriftlichen (für das Mündliche ist das ein Zugewinn an Gewicht von 50 Prozent, für das Schriftliche ein Verlust an Gewicht von 25 Prozent);
- statt ehemals 25 nun 40 Prozent mündliche Abiturprüfungsfächer.

Dass mittlerweile ein **Wettrüsten** um beste Noten und Quoten eingesetzt hat, macht mir Sorge – nicht weil ich den jungen Leute keine Bestnoten

gönnen würde; aber wir helfen ihnen nicht weiter mit **ungedeckten Schecks**: Wenn auf einem Abiturzeugnis eine Eins draufsteht, dann sollte auch eine Eins drin sein.

Jedenfalls scheint es mir angezeigt, auf zwei Beispiele hinzuweisen, die uns **keine Vorbilder** sein sollten:

- In NRW hat sich die Zahl der 1,0- Abiturnoten von 455 im Jahr 2007 auf exakt 1.000 im Jahr 2011 erhöht.
- In Berlin hat sich die Zahl der 1,0-Abiturzeugnisse von 17 im Jahr 2002 auf 234 im Jahr 2012 erhöht (das ist das Vierzehnfache).

### **Vorsicht also mit G8-Noten und G8-Quoten!**

Oder anders: Hätten wir so manche liberale Regelung, die das G8 mit sich gebracht hat, im G9 gehabt .....

### **3.**

Das größte Problem des G8 ist **nicht der Stress**, dem Schüler ausgesetzt sind.

Als die **beiden größten Probleme des G8** sehe ich an:

- dass der gymnasiale Bildungsgang curricular anspruchsloser geworden ist und
- dass unsere Abiturienten eben ein Jahr weniger reif, ein Jahr weniger erwachsen sind.

Stress? Nein, ab einem gewissen Zeitpunkt hat sich das Stress-Gerede verselbständigt, weil ein gefühlter Stress daraus geworden ist.

Ein weiteres Problem ist zudem, dass das bis dato austarierte Schulwesen **aus dem Gleichgewicht** geriet: siehe gestiegene Übertrittsquoten in gewissen Regionen, dramatisch gesunkene in anderen Regionen ....

Gescheitert ist das G8 nicht zuletzt daran, dass man menschliche Entwicklung – weder kognitive noch soziale – nicht mechanistisch (Goethe: „veloziferisch“) beschleunigen kann.

### **4.**

Eine gewaltige Herausforderung des Gymnasiums ist die zunehmende **Heterogenität seiner Schülerschaft**. Der einfachste Beleg für diese Heterogenität ist die Tatsache, dass wir quer durch die Republik regionale Übertrittsquoten von 20 bis 70 Prozent haben.

Dass gestiegene Übertrittsquoten und mehr Heterogenität angeblich keine Absenkung des Leistungsniveaus bedeuten, ist nicht glaubhaft. Tausende von Gymnasiallehrern sehen dies anders. Auch das ist Empirie.

Wenn das Gymnasium freilich mit bis zu **70 Prozent** klarkommen soll, dann braucht es **mehr Zeit**. Dann kann nicht das G8 der Normalfall sein, sondern dann muss es das G9 sein.

Angefügt sei: Hier wäre (wie in Bayern und Sachsen) eine **verbindliche Laufbahneempfehlung** am Ende der 4. Klasse pädagogisch sinnvoll.

Und weil ich gerade die Schnittstelle Grundschule – Gymnasium anspreche: Wir müssen uns etwas einfallen lassen, damit Eltern ihren voll gymnasial geeigneten Kindern gerade auf dem flachen Land nicht noch häufiger einen gymnasialen Bildungsweg vorenthalten.

## 5.

Die **Theorie**, es gehe gerade in gymnasialer Bildung nicht um die Vermittlung von konkretem Wissen und Können, sondern es müsse vor allem um den **Erwerb von Kompetenzen** gehen, ist ein **Irrweg**. Anders ausgedrückt: Die **Kompetenzpädagogik** entwickelt sich mehr und mehr zum Trojanischen Pferd des Gymnasiums.

Nein, wir brauchen wieder eine **Anreicherung des Gymnasiums um Inhalte, Stoffe, einen Kanon ....**

Definitionen wie die folgenden aus den Bildungsstandards Deutsch (2012) der Kultusministerkonferenz gehören eher zur Abteilung Kabarett. Dort sind sage und schreibe 94 Kompetenzen aufgelistet, zum Beispiel:

- „Die Schüler können Verstehensbarrieren identifizieren und sie zum Anlass eines textnahen Lesens nehmen ....
- die Einsicht in die Vorläufigkeit ihrer Verstehensentwürfe zur kontinuierlichen Überarbeitung ihrer Hypothesen nutzen.“
- „Die Schüler können in geeigneten Nutzungszusammenhängen mit grammatischen Kategorien argumentieren.“

Nein, das Gymnasium muss sich durch kanonisches Wissen definieren!

## 6.

Wir brauchen aus all den genannten Gründen ein grundständiges G9 – mit **Individualisierungsoptionen**.

### **Meine Individualisierungsoption lautet:**

- Das Gros der Gymnasiasten macht neun Jahre – aber nicht mit 265 oder gar nur 260 Jahreswochenstunden, sondern mit **280**  
Das heißt: 30 WS in 5 bis 8 / 32 WS in 9 und 10 / 34 WS in 11 und 12 / 28 WS in 13. Für das Gros!
- Ein kleinerer Anteil überspringt ein Jahr.

Nun, das Überspringen gab es immer schon. Das Problem war nur, dass man dem „Springer“ nicht half. Hier stelle ich mir **Liftkurse** für die betreffenden Schüler zur Vorbereitung auf das Springen vor.

Dieses Springen sollte irgendwann zwischen der 8. und der 10. Jahrgangsstufe stattfinden. Es kann auch von Zwischenzeugnis zu Zwischenzeugnis erfolgen.

### **7.**

#### **Aus dem G8 bestimmter Länder können übernommen werden:**

- die Intensivierungsstunden
- die P- und W-Seminare.

Letztere sollten hinsichtlich Inhalt und Anspruch enger an das jeweilige Leitfach gekoppelt werden – nicht zuletzt, weil bei der Bewertung der P- und W-Leistungen nahezu keinerlei Noten-Differenzierung stattfindet.

#### Beizubehalten sind auch die **Differenzierungen**

- in der 6. Jahrgangsstufe nach zweiter Fremdsprache
- in der 8. Jahrgangsstufe nach Ausbildungsrichtung.

Diese beiden Differenzierungen waren freilich auch schon in dem 2003 gestarteten neuen, aber nie realisierten G9 vorgesehen.

Intensivierungsstunden und Seminare tun auch einem G9 gut; sie sind kein Strukturmerkmal des G8.

### **8.**

**Reformmüdigkeit** ist kein Grund gegen die (Wieder-)Einführung eines grundständigen G9. Fehler bleiben Fehler, auch wenn man sie fortsetzt. Allerdings muss eine erneute Reform des Gymnasiums sorgfältigst vorbereitet sein. Was überstürzte Reformen mit nachfolgenden Reformen der Reformen erbrachten, zeigten die Jahre 2004 bis 2011.

Konkret heißt das: Es ist von einer Vorlaufzeit von zwei Jahren auszugehen. Das heißt: Mit dem Schuljahr 2016/17 könnte das neue G9 starten.

Da die Unterstufe weitgehend bleiben soll wie bislang, wäre es denkbar, dass die Schüler der 8. Jahrgangsstufe dann ins G9 starten. (Hierbei handelt es sich um den Gymnasialanfängerjahrgang 2013/14). Bis dahin muss das neue G9 aber auch „stehen“, damit sich die Gymnasien endlich wieder konsolidieren können.

Vorkehrung zu treffen ist auch, dass es bei der Einführung des G9 ca. im Jahr 2022 keinen bzw. einen dezimierten Abiturientenjahrgang gibt.

## **Zum Schluss**

Alles in allem: Wir brauchen **ein G9 aus einem Guss**. Ein solches Gymnasium hat den **Charme und die Chance**,

- eine Schule zu sein, wie sie hinsichtlich europäischer und globaler Ausrichtung weltweit ihresgleichen sucht;
- eine Schule zu sein, die junge Menschen durch **drei Entwicklungsstadien/ Lebensalter** hindurch begleitet und prägt: das späte Kindheitsalter, die Früh- und Hochpubertät mit ihren Verwerfungen und schließlich die Adoleszenz und das junge Erwachsenenalter. Gerade was die letztere Phase betrifft, fehlt den allermeisten ein Jahr.

-----